

In ein anderes Haus ziehen war gestern

Wohnen Eine Familie in Wolfwil interessierte sich für das Kleinhaus in Däniken. Kurzerhand wurde das Haus ins Aaregäu transportiert.

VON GABRIELA STRÄHL (TEXT)
UND BRUNO KISSLING (FOTOS)

Zugegeben, ein alltägliches Ereignis ist es nicht, wenn ein 22 Tonnen wiegendes Haus von einem Dorf ins nächste gefahren wird. Vor allem nicht, wenn es sich dabei um ein einzelnes Bauteil handelt. Nicht einmal für die Brüder Stefan und Hans Brüngger von der Firma kleinhaus.ch, denen vor rund drei Jahren das bereits bestehende Prinzip von Häusern aus fertigen Bestandteilen nicht mehr ausreichte. «Es ist das erste Mal, dass wir ein Haus von einem Dorf in ein anderes transportieren», so Geschäftsführer Hans Brüngger. Nervös ist er deshalb nicht. «Wir arbeiten mit denselben Leuten zusammen, die das Haus damals nach Däniken gebracht haben. Das sind Profis.»

Seit August 2014 stand an der Wolfackerstrasse in Däniken das 50 Quadratmeter grosse und 14,5 Meter lange Haus. Bewohnt wurde es nicht, sondern als Musterhaus für Besichtigungen genutzt. Dafür wurde es komplett möbliert und mit einer Wärmepumpenheizung ausgerüstet. «Jetzt haben wir einen Grossteil der Möbel rausgenommen, so wie das der Käufer gewünscht hat», erzählt Stefan Brüngger. Bei der Käuferfamilie, die in Wolfwil im Gerstenacker wohnt, sei der Platz eng geworden. «Das Haus stellen sie auf ihr bestehendes Grundstück. Ihre 20-jährige Tochter wird dort einziehen.»

15 000 Franken teurer Umzug

Zwar dauerte der Umzug selbst nur einen Tag. An Vorbereitungen war aber einiges nötig. So mussten im Vorfeld die Anschlüsse gekappt werden. Gestern Dienstag galt es, die Transporthaken auf dem Dach zu montieren und den Kran vorzubereiten. Anschliessend

fuhr der Tieflader via Obergösgen, Winznau, Bahnhofbrücke Olten und Härkingen nach Wolfwil. Ihm folgte der Kran, den es am neuen Standort erneut aufzubauen galt. Und das alles mit Polizeibegleitung. Kostenpunkt des ganzen Umzugs, inklusive Demontage, Transport und Neuaufbau: rund 15 000 Franken.

Wo das Kleinhaus in Däniken stand, klappt nun ein Loch. Die Anschlüsse für Strom und Wasser ragen aus dem Boden, ebenfalls die Stahlvorrichtungen, an denen das Haus im Boden verankert wird. Bis in rund einem halben Jahr wird das so bleiben, bevor erneut ein Modellhaus nach Däniken zieht. So lange kann es nämlich dauern, bis die Fertigbauteile zu einem lieferfertigen Haus zusammengesetzt sind. Stellt sich die Frage, warum nicht direkt ein Fertighaus nach Wolfwil geliefert wurde, anstatt

ein bestehendes zu verschieben. «Dabei ging es der Käuferfamilie hauptsächlich um die Zeit, die sie damit einsparen konnte», so Stefan Brüngger.

Dass eine Familie ein Kleinhaus kauft, sei aber eher selten. Meist ist es die ältere Generation, die sich für die Fertighäuser interessiert. «Viele ältere Leute müssen irgendwann ihr Haus verkaufen, wollen aber nicht in eine Wohnung ziehen. Das Kleinhaus ist eine gute Lösung: Weniger Wohnraum, aber immer noch ein Eigenheim auf dem eigenen Grundstück», so Hans Brüngger, der jahrelang als Immobilienmakler arbeitete. Interessierte können dabei verschiedene Module kombinieren und auch mehrstöckig bauen. «Wie Lego», stellt Stefan Brüngger fest. «Nur grösser.» Und teurer.

Videos und Bilder zum Umzug finden Sie auf www.oltner.tagblatt.ch.

450 000

Franken kostete das fertig montierte Haus mit dreieinhalb Zimmern in Däniken. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus den 150 000 Franken für das Kleinhaus, rund 250 000 Franken für die Anschlüsse sowie rund 50 000 Franken für das Bauland. Der Preis für Anschlüsse und Bauland variiert je nach Standort stark.



Mit Kran und Seilen wird das 22 Tonnen schwere Kleinhaus auf den Lastwagen gehoben und nach Wolfwil transportiert.

Schwarze Zahlen dank Steuererhöhung und Sparen

Starrkirch-Wil Die Rechnung schloss mit einem Gewinn von 80 000 Franken.

Die 38 an der ordentlichen Gemeindeversammlung anwesenden Stimmberechtigten der Einwohnergemeinde Starrkirch-Wil genehmigten am Montagabend die Verwaltungs- und Vermögensrechnung ohne Diskussion einstimmig. Bei einem Gesamtertrag von 7,9 Mio. Franken und einem Gesamtaufwand von 7,8 Mio. Franken erzielte die Gemeinde in der laufenden Rechnung einen kleinen Gewinn von 80 000 Franken.

Im Voranschlag 2015 war noch mit einem Defizit von 83 000 Franken gerechnet worden. Die Differenz von 163 000 Franken kam zustande, indem zwar bei den Einnahmen die budgetierten 7,9 Mio. Franken fast auf den Rappen genau erreicht wurden. Dies, nachdem die Gemeindeversammlung im Jahre 2015 den Steuersatz von 102 auf 115 Steuerprozentpunkte erhöht hatte. Hingegen fielen die effektiv getätigten Ausgaben gegenüber dem Voranschlag geringer aus. «Unsere strengen Budgettrichtlinien und die damit verbundenen Sparmassnahmen zeigen

Rechnung Starrkirch-Wil

Vergleich	2015	2014
Laufende Rechnung		
Gesamtertrag	7960	7295
Gesamtaufwand	7880	8167
Ertrags- (+) bzw. Aufwandüberschuss (-)	+80	-872
Steuereinnahmen nat. Pers.	5895	5059
Steuereinnahmen jur. Pers.	96	67
Gesamtabschreibung	335	630
Investitionsrechnung		
Nettoinvestitionen	313	217
Finanzierungsüberschuss (+) bzw. -fehlbetrag (-)	+246	-445
	in 1000 Fr.	
Kennzahlen		
Steuerfuss nat./jur. Pers.	115	102
Selbstfinanzierungsgrad	178	0
	in %	
Pro-Kopf-Verschuldung	1079	1226
	in Fr.	

Wirkung», kommentierte Gemeindepräsident Daniel Thommen die Punktladung. Man dürfe also mit Gewissheit behaupten, dass man die Aufwendungen – zumindest diejenigen, die man selber be-

einflussen könne – im Griff habe, stellte er fest. Das Einnahmenplus wird dem Eigenkapital zugeschlagen. Dieses erhöht sich damit auf immer noch magere 84 600 Franken, was einem Vermögen von 49 Franken pro Kopf der Bevölkerung entspricht.

Neben der Rechnung hiess die Gemeindeversammlung kleine Änderungen in der Gemeindeordnung und in Reglementen gut. Das ab 2016 eingeführte harmonisierte Rechnungslegungsmodell des Kantons (HRM2) hatte diese Anpassungen verlangt. Es wird deshalb ein internes Kontrollsystem eingeführt. Zudem muss die Finanzplanung jährlich beschlossen werden. Ansonsten werden bloss Wörter wie Voranschlag durch Budget ersetzt. Die Gehaltsordnung wurde insofern umformuliert, als Sitzungsgelder für nebenamtliche Funktionäre ausdrücklich als Spesenentschädigung definiert werden und somit nicht als AHV-pflichtigen Lohn abgerechnet werden müssen. Unter Verschiedenem informierte Thommen, dass die Gemeinde Starrkirch-Wil der Genossenschaft Betreutes Wohnen im Alter in Dulliken einen Beitrag von 10 000 Franken à fonds perdu geleistet hat. (UAM)

30-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM DES GEMEINDEVERWALTERS

Beat Gradwohl für Arbeit geehrt

Gemeindevorstand Beat Gradwohl feiert heuer ein rundes Arbeitsjubiläum. Er ist seit 30 Jahren für Starrkirch-Wil tätig, zuerst als Gemeindevorstand, heute als Gemeindevorstand. Daniel Thommen würdigte ihn als einen, der Tag und Nacht im Dienste der Gemeinde steht und das ganze Alphabet an Aufgaben zu bewältigen hat, angefangen mit A wie Archiv der Gemeinde über Grundbuch und Lehrlingsbetreuung bis zum Z wie Zivilstandswesen. Nicht zu vergessen den Buchstaben F wie Hobbyfotograf oder aktiver Faschnächtler. Gradwohl spielte Pauke bei der Hägendorfer Guggemusig und war Hegenkehrer bei der Sängerklique Schluchtratten. Nach der Lehre auf der Amtsschreiberei Olten arbeitete Beat Gradwohl zuerst vier Jahre auf einem Treuhandbüro und dem Handelsregisteramt, bevor sich der 23-Jährige in



Beat Gradwohl arbeitet seit 30 Jahren in der Gemeinde Starrkirch-Wil. UAM

Starrkirch-Wil auf die ausgeschriebene Stelle bewarb. Die Exekutive wählte Gradwohl am 20. Januar 1986 unisono, berichtete Thommen in seiner Laudatio und zitierte aus dem Protokoll, gemäss dem der damalige Gemeinderat befand, der Hägendorfer Beat Gradwohl sei «dynamisch und der richtige Mann». (UAM)